

Aktion Agrar e.V.  
Artilleriestr. 6  
27283 Verden/Aller  
per Mail: [info@aktion-agrar.de](mailto:info@aktion-agrar.de)

Berlin, 15. Februar 2019

### **Transparenz in der Lebensmittelüberwachung / Ihre Aussagen zur Plattform „Topf Secret“**

Liebe Frau Sundermann,

wir haben nicht erwartet, dass die Lebensmittelwirtschaft jubelt, wenn wir uns für Transparenz über die Ergebnisse der amtlichen Lebensmittelkontrollen einsetzen. Schließlich kämpfen die einschlägigen Lobbyverbände seit vielen Jahren dagegen an, dass Bürgerinnen und Bürger erfahren, was die amtlichen Lebensmittelkontrolleurinnen und -kontrolleure Jahr für Jahr bei ihren Betriebskontrollen entdecken. Dass sich aber Aktion Agrar e.V. für den Fortbestand eines intransparenten staatlichen Handelns ausspricht, das ausgerechnet den Schmutzbetrieben nutzt und den sauber arbeitenden Betrieben schadet, wundert uns doch sehr. Vor allem gehen Sie von einer falschen Grundannahme aus.

Ihre Grundannahme, nur die großen Betriebe könnten die lebensmittelrechtlichen Vorgaben einhalten, hält einer Überprüfung nicht stand. Jedes Jahr werden in Deutschland etwa 500.000 Lebensmittelbetriebe im Rahmen der amtlichen Lebensmittelüberwachung kontrolliert, kleine wie große. Laut dem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz stellten die amtlichen Kontrolleure z.B. im Jahr 2016 bei mehr als 70 Prozent der kleinen Lebensmittelhersteller und Dienstleistungsbetriebe keine Verstöße gegen das Lebensmittelrecht fest. Anders gesagt: Der Großteil der kleinen Lebensmittelbetriebe hält sich an alle lebensmittelrechtlichen Vorgaben, zum Beispiel zur Betriebshygiene oder aber auch zur Kennzeichnung potenziell lebensbedrohlicher Allergene. Für diesen Großteil der kleinen Betriebe ist die aktuelle Situation – ein intransparentes staatliches Handeln in der Lebensmittelüberwachung – zum Nachteil. Denn: Die Verbraucherinnen und Verbraucher erfahren aktuell nicht, welche Wettbewerber sich nicht an die rechtlichen Vorgaben halten. Jene, kleine oder aber auch große Betriebe, die nicht in Personalschulungen, Hygienemanagement, Prävention vor Schädlingsbefall etc. investieren, haben durch die Intransparenz einen wettbewerbsrechtlichen Vorteil: Sie sparen Kosten und können bislang davon ausgehen, dass – außer den amtlichen Kontrollstellen – niemand von den potenziell ekelerregenden Zuständen erfährt. Genau das wollen wir bei "Topf Secret" ändern: Dieser Bereich muss transparenter werden.

Ihre These, die „Lebensmittelriesen“ würden von unserer Initiative in besonderem Maße profitieren, ist nur eine gefühlte Wahrheit. Das zeigt sich schon an der Reaktion des Bundesverbandes der Systemgastronomie, in dem die ganz großen der Branche – McDonalds, Burger King oder auch KFC – organisiert sind. Der Fastfood-Lobbyverband sieht in „Topf Secret“ einen „klaren Eingriff in die Gültigkeit bestehender Vorschriften“ und bewertet die Plattform als „unzumutbar“ für „bundesweit agierende Marken“. Überdies lehnt der Verband ein Smiley-System nach dänischem Vorbild ausdrücklich ab. Kurzum: Wenn Sie „Topf Secret“ stoppen wollen, sprechen Sie den „Lebensmittelriesen“ aus der Seele.

Transparenz über die Ergebnisse der Lebensmittelkontrollen ist nachweislich ein geeignetes Mittel, um selbst Schmuddelbetriebe zu einer Einhaltung der lebensmittelrechtlichen Vorgaben zu bewegen. Das zeigen die erfolgreich erprobten „Smiley-Systeme“ in Dänemark und Norwegen oder auch das „Hygiene-Rating“ in Wales. Dort sind nach Einführung der Transparenz-Systeme die Beanstandungsquoten in den Lebensmittelbetrieben deutlich zurückgegangen. Und falls Sie demnächst eines dieser Länder bereisen, werden Sie feststellen, dass dort nicht nur die „ganz Großen“ und Schnellrestaurants Lebensmittel verkaufen, sondern auch Handwerksbetriebe sowie „ganz normale“ Cafés und Restaurants. Mit dem kleinen aber feinen Unterschied, dass Sie als Verbraucherin vorne an der Ladentür bereits durch ein Symbol erkennen können, in welchem Lokal es sauber zugeht und in welchem nicht.

Für ein Transparenz-System nach dänischem, norwegischem oder walisischem Vorbild setzen wir uns auch in Deutschland ein. Wenn die Bundesregierung dafür sorgt, dass künftig alle Ergebnisse der Lebensmittelkontrolle veröffentlicht werden und Verbraucherinnen und Verbraucher an der Ladentür eines jeden Lokals die Ergebnisse einsehen können, schalten wir „Topf Secret“ gerne wieder ab. Vorher sehen wir dafür keinen Anlass.

Herzliche Grüße



Oliver Huizinga  
Leiter Recherche und Kampagnen,  
foodwatch Deutschland



Arne Semsrott  
Projektleiter, FragDenStaat